



08/09 2015

THEMEN

TERMINE

INFORMATIONEN



Ehe für alle?

Volker Gasser (Gesprächskreis Homosexualität)

Als wir den Gesprächskreis Homosexualität vor 33 Jahren gründeten, ging es mir darum, in der Gesellschaft vorzukommen, als schwuler Mann und liebender Lebenspartner. Es entwickelte sich immer stärker die Forderung nach Akzeptanz und gleichberechtigter Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Wenn wir heute die rechtliche Gleichstellung homosexueller Partnerschaften und die Öffnung der Ehe fordern, erleben wir diskriminierende Vorbehalte. Diese treten stärker zu Tage nach erfolgreicher Gleichstellung in einigen europäischen Staaten. Irlands aktuelles Beispiel der Homo-Ehe wurde im Vatikan als Niederlage für die Menschheit gewertet. Es gibt gravierende homophobe Äußerungen aus Kirche und Gesellschaft hierzu. Die Ablehnung gleicher Rechte für Homosexuelle wird mit deren ernster Erkrankung begründet. Homosexuelle werden mit Dieben verglichen (Kölner Kirchenzeitung). Die saarländische Ministerpräsidentin Kramp-Karrenbauer lehnt die Forderungen mit der Begründung ab, dass Polygamie und Inzest dann ja auch zu berücksichtigen wären.

Wie bestellt zur diesjährigen Berliner Schwulen- und Lesben-Demonstration kam die Entscheidung des Obersten Gerichtshofs der USA, in allen Bundesstaaten die Ehe auch für Lesben und Schwule als Verfassungsrecht anzuerkennen. Mein Titel „Ehe für alle?“ bezieht sich bewusst auf die aktuelle Mitgliederbefragung der Berliner CDU. Im Prinzip kann es für mich nur ein „Ja“ der Ehe-Öffnung für schwule und lesbi-

sche Partnerschaften geben, da sie füreinander mit Rechten und Pflichten einstehen. Wir haben dazu in geeigneter Form bisher nur die Ehe. Die „Ehe light“, in Form „Eingetragener Partnerschaften“, ist mit fehlenden Rechten (noch ausstehenden 130 Rechtsregelungen) Stückwerk. Das Adoptionsrecht muss am Kindeswohl orientiert sein. Kinder haben ein Recht auf eine Familie, ein gutes Zuhause, Wärme, Geborgenheit, gutes Essen und gute Bildung. Das Bundesverfassungsgericht hat in beispielhafter Weise die Rechte homosexueller Partnerschaften gestärkt und gegenüber einer zögerlichen Regierung „durchgesetzt“. Diese Erfahrung gebietet ein Handeln der Regierung zur Öffnung der Ehe, wie es auch der aktuellen Bundesratsinitiative entspräche. Mit der Homo-Ehe wird der Ehe von Mann und Frau nichts genommen, nur bei weiterer Verweigerung, den homosexuellen Partnerschaften die Gleichstellung vorenthalten. Die Akzeptanz und Gleichstellung von Homosexuellen gilt über den Ehe-Status hinaus. Gern würde ich erfahren, dass auf Schulhöfen „schwul“ nicht mehr das erste Schimpfwort ist und dass auch junge Heranwachsende frei sich selbst finden und die Identität Anderer achten. Das Christentum hat seit früher Zeit und teilweise auch noch heute Begründungen für die Ausgrenzung und Abwertung gleichgeschlechtlich Liebender geliefert. Gerade darum ist es mir als Christ wichtig, dass homophobe Traditionen keine Fortsetzung mehr finden.